

Ein weiterer Baustein für den Hochwasserschutz

Das Rückhaltebecken am Fahrradweg zwischen Wiesloch und Dielheim ist fertiggestellt und eingeweiht

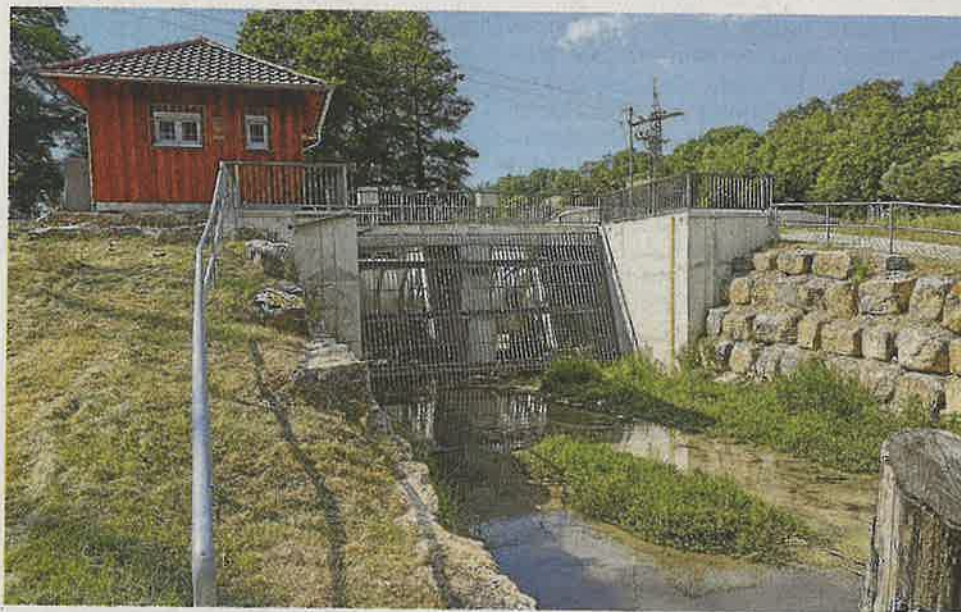
Wiesloch. (kbw) Wenn der Himmel seine Pforten öffnet und der Leimbach droht, über die Ufer zu treten, soll künftig das neue Wieslocher Hochwasserrückhaltebecken einen Teil der Wassermassen auffangen. Nachdem es im März fertiggestellt wurde, fand nun die feierliche Einweihung statt.

„Das nächste Hochwasser kommt bestimmt, auch wenn man das bei dieser Hitze schnell vergessen könnte“, sagte Oberbürgermeister Dirk Elkmann bei der Feierstunde an dem Rückhaltebecken, zwischen der L 612 und dem Radweg nach Dielheim. Zuvor hatte er unter der brennenden Sommersonne auf dem Damm symbolisch das Band zur Einweihung durchgeschnitten, flankiert von Vertretern des Abwasser- und Hochwasserschutzverbandes Wiesloch und der an der Realisierung beteiligten Unternehmen.

Die schlimmen Hochwasser der vergangenen Jahre seien nicht von großen Flüssen, sondern von kleinen, unscheinbaren Gewässern ausgegangen, gab der OB zu bedenken. Um sich dagegen zu wappnen, wurde unter der Regie des Abwasser- und Hochwasserschutzverbandes Wiesloch in den vergangenen Jahren der Schutz gegen Starkregenereignisse ausgebaut.

Neun neue Hochwasserrückhaltebecken entstanden zusätzlich zum bestehenden in Mühlhausen. Das Wieslocher Becken ist das letzte in der Reihe. Insgesamt wurden im Hochwasserschutzprogramm des AHW

bisher 40 Millionen Euro investiert. 70 Prozent davon trug das Land Baden-Württemberg, den Rest die fünf Mitgliedsgemeinden Wiesloch, Dielheim, Rauenberg, Mühlhausen und Leimen.



53 500 Kubikmeter Wasser soll das neue Hochwasserrückhaltebecken am Leimbach in Wiesloch fassen können. Foto: Pfeifer

Insgesamt sollen die zehn Rückhaltebecken eine Million Kubikmeter Wasser auffangen können. Davon entfallen 53 500 Kubikmeter auf das neue Becken in Wiesloch. 6,2 Millionen kostete der Bau inklusive Ausgleichsmaßnahmen, davon trug das Land 4,27 Millionen Euro. 2022 hatte der Bau begonnen.

Ursprünglich war von niedrigeren Beträgen ausgegangen worden. Für den Anstieg der Kosten seien unter anderem die Folgen der Corona-Pandemie und des Ukrainekrieges verantwortlich, hieß es beim Pressetermin.

Einerseits sei es eine unproblematische Baumaßnahme gewesen: „Ich habe die ganze Zeit fast nie etwas über das Projekt gehört. Andererseits gab es gewisse Herausforderungen – und nicht nur, weil der Kampfmittelräumdienst da war, nachdem während der Bauarbeiten eine Granate aus dem Zweiten Weltkrieg gefunden wurde“, wie Geschäftsführer Rainer Reißfelder vom AHW berichtete. Das Hochwasserrückhaltebecken befindet sich in einem Naturschutzgebiet. Die Abstimmungen mit der Naturschutzbehörde seien zäh gewesen, machten die Beteiligten deutlich. Eine Ausgleichsfläche wurde in Frauenweiler geschaffen, als Material

musste zwingend Stahlbeton genutzt werden. Auch der Bevölkerung musste die Wichtigkeit des Projekts vermittelt werden: Der Bau konnte erst starten, nachdem die dortigen Kleingärten geräumt worden waren.

Aus Platzgründen habe sich eine bauliche Besonderheit ergeben, heißt es vom AHW: Ein mechanisches Wehr mit integriertem Schwimmer sei eingebaut worden. Sobald das Becken vollgelaufen ist und die Flut nachlässt, öffne sich der Schwimmer – ohne, dass es dafür Strom braucht – und das Wasser ströme unter dem Wehr hindurch, anstatt dass der Damm überspült wird. So soll das Wasser langsam und reguliert wieder seinen natürlichen Weg durch das Bachbett nehmen.

Regenereignisse in einem Ausmaß, wie es statistisch alle 100 Jahre vorkommt, gelten als Maßstab für den Hochwasserschutz. Hundertprozentigen Schutz für Überschwemmungen können die Becken nicht bieten, sie sollen Schäden aber möglichst begrenzen. Wie Rainer Reißfelder informierte, sind zwar zunächst keine weiteren Rückhaltebecken geplant. Es stünden aber noch vier Gewässerausbauten am Leimbach in Wiesloch, Dielheim und Horrenberg an.